



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

8. Von Lachmann, 12. märz 1820

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

kein Umlaut des *û* seyn kann, es heißt *diuzit*, nicht *diutzit* — ich schreibe das so hin und finde es auf der Stelle unpassend, denn das den Umlaut zeugende *i* verdoppelt das *z* nicht nothwendig, (wie zB. *strüz* im Plural *striuze* haben wird).

Soweit vor 4 Tagen, ein Rothlauf ist mir ins Gesicht geschlagen und hat mir alle Arbeit verleidet, daher ich den Brief abgehen lasse, weil er doch noch länger unfertig liegen müßte. Seyn Sie gegrüßt. den 15 März 1820

Jacob Grimm.

#### 8. Von Lachmann.

Königsberg 12 Merz 1820.

Ihr letzter Brief kam am 4<sup>ten</sup> Merz an, und ward noch freundlicher aufgenommen, als er gemeint sein konnte, nämlich als ein liebes Geburtstags-geschenk.<sup>1)</sup> Sie können denken, daß ich an solchem empfänglicheren Tage mich gleich desto schöner bedankt habe für den abgesandten Titul und die zweimahligen Glossarzufuhren. Ja ich machte gleich alles schriftlich nebst anderem, das ich nun in etwas besserer Ordnung abschreibe.

Über that und hatte brauchen Sie die Mittelhochdeutschen Quellen nicht wieder nachzusehn, wenigstens nicht was ich gelesen habe — und welche Gedichte das seien, erfahren Sie hier beiläufig — meine Excerpte darüber sind für die Grammatik hinreichend. Hier sind sie.

I., *Fecit*, 3<sup>te</sup> Person. E neit [nicht ganz verglichen] *tête*: *bête* (wohl vielmehr *dède*). Hartmann desgleichen immer *tête*, nämlich aHeinr. 199a (276) [ich citiere lieber nach *Paginae*, weil dabei nicht so leicht zu irren ist und nicht so arg]. 200c (487). 207a (*bis*) (1308. 1334): *bête*. Iwein 11a (1409): *gebête* Dativ, 11b (*bis*) (1450. 1463). 15b (2019). 18b (2403): *bête*. 20c (2718): *Lunête* [NB. ja nicht *bêt*, *Lunét!* s. Parc. 105c (436, 5).] Klage S. 119c Müll. (162b) *tete*: *bête*; aber hier kann zweifelhaft sein, wie das *e* gemeint sei. Flore 4c (478). 11c (1424). 19b (2458). 39b (5137). 44a (5778). 55b (7346). *tête*: *bête*. NB. 1., Ein Paarmahl scheint es Conj. Prät. zu sein, wie auch Aلد. W. 1, 58 (Gesamttab. 68, 706). Sonst haben dafür alle *tæte*, nur Eneit 6a (658). 21a (2675) (und vielleicht weiterhin noch öfter) *tâte*; ich meine, Heinrich von Veldeke hat gar kein *æ*. 2., Einmahl in Flore 38c (5074) reimt er *tête* auf *brêt*; eben dies *brêt* Georg 8b (750) auf *bête*, wofür ich nur als gemeine Aussprache, nie erweislich im Reim, *bêt* finde; und daselbst 51a (5033): *brête*; *Munalète* — denn so

1) „Geburtstag“ Grimm.

braucht es Reinbote immer, nie *Munalèt* —, ferner Wigalois S. 258 (6977) *bret* : *tet*, und Weltchr. 167d (20946) *tet* : *bret* Plural, so daß ich kaum zweifele, es sei immer *daz brète* zu schreiben. *prete tabula* M. 389 (2, 197, 49) beweist nichts, es könnte Ablativ sein. *brète* Dativ Flore 35c (4673). *brèten* Willh. 109b (242, 19). Öfter hab' ichs im Reim nicht gelesen. Wigalois — mit welcherlei *e* zweifelhaft —: 1., *tete*, denn er reimts auf *bète*, S. 84 (2201) und öfter auf *bète* und *stète*. [S. 61 (1594) p. *stète* : *bète*, aber S. 131 (3498). 305 (8284) hat er sogar *stèt*, welche Form ich sonst bei niemand finde. Wirnt und Reinbote vernachlässigen das stumme *e* nach *t*. *stat* für *state* (*occasio*) Wig. 178 (4786) und öfter, Georg 23b (2263). *schàt* (*umbram*) Ge. 51a (5017). *Gòt* statt *Gote* Wig. 72 (1877). 265 (7188). 307 (8333). 330 (8983). 345 (9396). Ge. 22a (2132). 24a (2303). 29a (2824). 31b (3047). 33a (3197) p. Altd. Wäld. (nicht vom Stricker!) 2, 6, auch in der Weltchronik 2mahl: *gebòt*. *tòt* statt *tòtè*, [s. Parc. 112a (461, 10). Barl. 352 (355, 21).] Georg 29b (2874). *gebòt* im Dativ, Wig. 115 (3057). 243 (6574). 254 (6879). 300 (8154)., Georg 22a (2092). 25a (2411). 57b (5670)., Altd. W. 1, 36 (Gesamtab. 68, 43). Ja sogar *bòt* für *bòtè* Wig. 189 (5080). Georg 6a (484). 38b (3768). Müller 3, XXXc. *Reinbòt* für *Reinbòtè* (*Reginbodo*), Georg.] 2., im Wigalois erweislich *tet* ohne stummes *e* 53 (1353). 309 (8392). Frigedank 1, *tète* 6a (36, 4). 19c (100, 23). 23a (100, 12). 2., *tèt* 3b (5, 16). 27c (180, 21). S. 11a (108, 26) versteh ich nicht: *Swer wol gebadet und wol gebet, Den gerou'z ie selten, swer ez tet.* Karl 1., gewöhnlich *tète*. 2., *tèt* : *gebèt* 33a (2910). 101a (9370). [Die Stellen ohne stummes *e* hab' ich aus allen alle sammeln wollen, doch können mir einige entgangen sein.] Barlaam 1., *tèt* : *gebèt*, 20mahl. 2., *tète* : *gebète* nur 169 (, 4). Weltchronik: 1., *tète* : *bète* 10mahl. : *gebète* einmahl. : *brète*, s. oben. 2., *tèt* : *gebèt* 27mahl. Ulrich von Lichtenstein M.S. 2, 27a (131, 28) *missetèt*. Beispiele A. Wäld. 3, 176 *tète* [Aber S. 236 *bète* : *stète*. Die Fabeln sind nicht vom Stricker, wenigstens nicht alle, ganz gewiß nicht die, AWäld. 2, 5. N<sup>o</sup> IV.] Nach meinem Reimlexikon soll in den Fabeln *tete* — mit stummem *e*, wie das erste ist nicht angemerkt — noch sonst vorkommen. Ich finde es jetzt nicht; übrigens hab' ich alle Stellen einzeln wieder nachgeschlagen, so daß Sie darauf bauen können. Von der Birn Z. 18 *tète* [also ist das Gedicht nicht von Konrad, was auch sonst zu erweisen steht. Ein *Falsum*, wie beim Titurel.] Gottfried immer mit dem stummen *e*; wegen des ersten *e* hab' ich nur bis S. 42 verglichen, und gefunden elfmahl *tète*, einmahl *tète*, 4a (526). [Dies einmahlige *tète*, sollte es auch nie wieder kommen, ist nicht anzufechten. Gottfried hat auch nur einmahl (oder auch 31c (4388)?) *mêr* (auf *Blickêr*) 34a (4689), welches *mêr* Hartmann, Konrad Flecke (Wirnt?) nie gebrauchen, hingegen Wolfram niemahls *mê*.] Georg

immer ohne Ausnahme *tete*. Eben so Trojanischer Krieg und Schwannritter S. 53 (35). 56 (141).

II., *Feci*. lautet immer und durchaus nur *ich tete*, und kommt nur vor Iw. 35 b (4775). Barl. 333 (336, 13). Trist. 35 b (4859). Wigal. S. 14 (307). 179 (4821). 200 (5382): *bete stete*; *gebete*; *stete*. Sie sehn, auch bei Dichtern, die *er tet* und *er tete* schreiben. Nur Karl 82a (7619) steht *gebet*: *ich tet*; aber *bete* wäre dem Verse zuträglicher.

III., Die übrigen Personen sind nicht zweifelhaft. *Du tæte, tæten, tætet*. Conj. *tæte*. Von *tete* und *tæte* s. oben. *AETES* p hab' ich nicht: zuweilen bleibt *st* auch im Coniunctiv weg, schwerlich in diesem Wort; von anderen nächstens. *tæten*; *tætet* Trist. 107a (14800). Karl 32a (2842).

IV., Aus einigen namenlosen Gedichten hab' ich vielleicht nicht eingetragen, Müller III., Altdeutsche Wälder, Docens *Miscellanea*. — Maria und einiges andre fehlt mir.

V., NB. Weder *tete* noch irgend eine andre Form der 1 oder 3 Person haben: Nibelungen, Eschenbach im Parcival, Wilhelm und Liedern bei Maneß und Docen, Konrad in der goldnen Schmiede, den Erzählungen hinterm Parcival und der von Wirnt von Grafenberg, auch nicht im *Meliür* (*-üre* ist Gen. Dat.), die sicher auch von Konrad ist; freilich sinds nur 2 kurze Bruchstücke. Ferner nicht Walter von der Vogelweide, Reimar der Alte, Heinrich von Friberg (wenigstens nicht im Anfange). Da das Wort kaum zu vermeiden ist, so behaupte ich, sie (alle?) vermiedens absichtlich, weil sie ihre Mundart nicht gegen andere durchzusetzen wagten. Wolfram, den das erste *e* nicht bekümmern konnte, sprach ohne stummes *e*, wollte aber nicht von Heinrich und Hartmann abweichen. Konrad mochte sich nicht zu *tete* zwingen<sup>1)</sup>, endlich setzte er zuletzt sein *tete* durch. Gottfried macht es beiden recht. Ist die Vermutung nicht zu verwegen, so ist sie wichtig für die Geschichte des Sprachstudiums. Sie stimmt gut zu dem Grundsatz in der Tabulatur bei Wagenseil S. 525 N<sup>o</sup> 1.<sup>2)</sup> Daß *tete* die echtste Form sei, ist nicht zu bezweifeln.

VI., Die Formen für hatte und hätte p.<sup>3)</sup>

1) „zwingen“ verbessert aus „entschließen“.

2) Wagenseil stellt an der zitierten stelle seines „Buchs von der meistersinger holdseligen kunst anfang“ den grundsatz auf: „Doch müssen die bundwörter von einerlei *vocalibus* regiert werden“; so verbietet er seiner nürnbergers mundart entsprechend den reim *mon*: *von*, gestattet aber *mon*: *bon*.

3) Vgl. auch die reiche stellensammlung in den Kleineren schriften 1, 161 anm. 4.

- 1., *Hâte* 1ste und 3 Pers. Indic. AHeinr. 207 b (1345). Walther 101 a (3, 2). Beispiele AWäld. 3, 182. Flore 9 a (1056). 19 b (2445). 21 c (2783) p. Weltchronik 7mahl. Karl 3 b (170) p. Müller 3, XXXa. [In der Weltchr. 30 a, zum 2tenmahl erst 131 c (25659), dann öfter; im Barlaam gar nicht.]
- 2., *Hâten* 3 Pers. aHeinr. 207 c (1401). Flore 2 b (171). 6 c (747). 7 a (817). 10 c (1309). 13 a (1594) b (1618) c (1676) p. Weltchronik 6mahl von 118 b (10577) an, kurz vor dem Buch Josua. Karl oft. Georg 56 b (5584). *Wir hâten* Flore 15 a (1855). 19 a (2383). 31 a (4027). *Hâte(n)t* Flore 14 a (1714). 20 c (2601).
- 3., *Hæte* Coniunctiv Parc. 168 a (703, 7). Wilh. 200 b (448, 1). Iw. 30 b (4081). Tristan, Walther 126 b (79, 31). Flore 6 a (665). Schwanr. 55 (95). 80 (841). 93 (1218). Konrad, Maness. 2, 201 a (1, 184). 206 a (32, 222). Trojanischer Krieg, Weltchronik, Karl, AltdW. 3, 220. Müller 3, XXXVIII b.
- 4., *Hæte* Indicativ: W. Tit. 19 (, 2). Tristan, Klage 120 a (221). 152 a (4292). gSchmiede 252 (926). 262 (1203). Konrad in Doc. Misc. 1, 57 (Welt Lohn 40). Schwanr. 61 (288). Müller 1, 212 a c (Herzmäre 440. 527). Trojanischer Krieg.
- 5., *Dû hæte* Karl 116 a (10648).
- 6., *Hæten* Indic. und Conj. Tristan.
- 7., *Hæten* Conj. Weltchronik, Karl, Trojanischer Krieg. *Hætet* Conj. Trist. 107 a (14799). Karl 32 a (2841).
- 8., *Hête* Indic. Georg 36 b (3570). 41 b (4087). 45 b (4471).
- 9., *Hêten* Ind. und Conj. Parc. 126 a (518, 8). Georg 27 b (2674). 35 b (3474). 47 b (4691). 58 a (5726). 61 a (6023).
- 10., *Hât*, kurz *a*, Indic. Flore 23 a (V. 2930) (2958).\*) [Friged. 25 b (149, 6). lies *bat*. Klage 131 a (1594. 1608) ist *hât* zweimahl wohl Präsens.]
- 11., *Hête* Indic. Conj. 3 Pers. Trojanischer Krieg, Schwanr. 68 (503). 74 (660), Müller 1, 211 (Herzmäre 340). AltdW. 1, 45 (Gesamtab. 68, 312). Müller 3, XXII c (Gesamtab. 21, 216). *Hêten* finde ich nicht.
- 12., *Ich hête* Wigal. 284 (7715): *Machmête*, denn ich kenne keine andre Form als *Machmête*, Wilh. 8 b (17, 21). 98 b (217, 19). Georg 24 b (2371). 34 a (3316) p und zwar schwach, *Machmêten* (Karl 17 a (1407). 70 a (6462). 92 a (8462). Georg 18 a (1724), Accus.) WWilh. 5 a (9, 8) Dativ. Doch kommt im Titurel, wo mir recht ist, *Machmête* vor.
- 13., *Er hêt* Troj. Kr. 75 c (10284). 95 b (13013). 149 a (20442).
- 14., *Er hêt* Wigal. 11 (210). 46 (1162). 101 (2659). 116 (3065). 130 (3462). 140 (3738). 203 (5485). 209 (5646). 211 (5703). 258 (6988). 286 (7766). 317 (8611). *hêt*: *mêt*? Troj. Kr. 117 b (16045).

\*) *stete* und *hete* zu schreiben, möcht' ich nicht rathen.

- 15., *Hæt, hēte* nämlich *hēter* hatte ihr Müller 3, XXVIb. }  
 16., *Hette* Müller 3, XXXVIIIa. XLIb (von der Birn) <338>. } Zu diesen  
 AltdW. 2, 136. } beiden schlech-

testen Formen fehlt noch *hatte*, das ich nicht finde. ATTE: *Hatte* (nom. propr.), *gestatte* (*concessit*) Karl 64b <5907>. *Hiet, hiete* (d. h. *hēt hēte*) findet sich gewiß nirgend im Reim<sup>1)</sup>.

VII., Der ersten Person fehlt auch hier niemals das End-*e*. Vgl. 12 mit 14.

VIII., Einige brauchen mehrerlei Formen, andre nicht. Titul: Ind. *er hēt* (: *Gāmurēt*), *hēte* (auch *ich hēte*), *hâte*. Conj. *hæte, hēte*; die Plurale hab' ich nicht gesammelt. Manche greifen frisch zu und bleiben sich gleich, Konrad Flecke, Gottfried, Stricker; auch Konrad von Würzburg späterhin, wiewohl er vielerlei Formen gebraucht, anfangs in der goldnen Schmiede ganz wie Gottfried. Andre sind offenbar furchtsam, Hartmann, Wolfram, (Frigedank?) Rudolf faßt sich endlich noch ein Herz, im Barlaam vermeidet ers ganz. Die ältesten dachten wohl noch an *habte*: Heinrich von Veldeke scheint das Präteritum gar nicht im Reim zu haben. Auch *hânt* brauchen wohl nicht alle gern: Wolfram und Hartmann, glaub' ich, habens gar nicht im Reim, wohl aber *hân* und *hât*, dies auch für *ir habt* im Parcial, Wolframs Wilhelm, Karl. — Niemand reimt *hatte* auf *that*: Wirnt hätte es in der ersten Person thun können.

Daß mein *ε* unhistorisch ist, muß ich zugeben. Da wir aber nie *ε* für *ê* schreiben werden, so liegt wenig daran. Gegen Ihr *é*, wiewohl es auch recht sinnlich ist, hab' ich das: 1., Zeichen über den Buchstaben müssen wir vermeiden; denn wo nun hin mit Tonzeichen und (künftig) mit dem Zeichen des schwebenden Lauts? Dafür muß oben Raum bleiben. 2., Wir thun besser das andere zu bezeichnen. Denn der *é* sind viel mehr, so daß wir uns also Mühe sparen, und wo wir fehlen, lieber durch Auslassen als Zusetzen fehlen. Alle Artikel und Pronomina fast haben ja das *é*. Ich habe noch andere Vorschläge, die mir wenig gefallen. Entscheiden Sie, oder finden Sie was bessers auf. 1., Eins wäre auffallend, aber halb historisch richtig, im Mittelhochdeutschen wenn wir *æ* für das *ε* brauchten und von *â* unterschieden, oder umgekehrt *æ* lang *â* kurz. Der Unterschied wäre wie bei *iu* und *û*; also *vællen ællen wellen*? Vieles der Art kommt zwar gewiß niemahls wirklich vor. 2., Ich erinnere mich aus Lionardo Salviatis *avvertimenti sopra 'l Decameron*,<sup>2)</sup> daß einige alte Italiener eins jener *e*, entweder *e stretta* oder *larga* mit einem Punkt unten bezeichneten; andere freilich wieder, Boccaccio selbst, eben so

1) „? vide infra 29.“ Grimm. Gemeint ist Lachmanns brief vom 22. april 1820.

2) „Degli avvertimenti della lingua sopra 'l Decamerone“, zuerst Venedig 1584 und Florenz 1586.

die im Vers zu verschlingenden Endvocale, wie ich das stumme *e*. 3., Ein Freund schlug das Griechische  $\epsilon\ \phi\iota\lambda\delta\upsilon\nu$  vor, das mir aber doch zuwider ist, wiewohl es nicht so schlecht aussehn würde, wenn es eigens zu einer Deutschen Schrift gegossen wäre. Für diesmahl in der Chrestomathie<sup>1)</sup> brauche ich, ohne Präjudiz, *el*, weil es in der Druckerei vorhanden ist. Bis zu Ihrer neuen Grammatik — mit der Gott sei! — und dem Titirel wird ja Rath kommen. Auf die Bezeichnung der schwebenden Laute zu dringen bin ich weit entfernt; für meine Privatpraxis hab' ich sie längst fast ganz abgeschafft. Es ist noch nicht an der Zeit. Aus der heutigen Sprache mag ich nichts schließen. Ich halte mich für jetzt bloß an dem folgenden stummen Vocal und schließe höchstens von *Gòtē* auf *Gòt* zurück. Gegen meine schwebenden Präterita von neulich wäre *azz er: wazzer* WWilh. 124 b (276, 10). aber ich halte es für eine Ungenauigkeit Wolframs. Er hat auch Parc. 192 b (809, 21). *vâzen* Gefäßen [*vazze* lw. 51 c (7020).] *hâzen* auf *mâzen*? Parc. 103 c (427, 29). [*haz* kurz ist unbezweifelt, Dativ *hazze* lw. *ibid.* (7019) WWilh. 60 a (132, 10). Aber *hazzen* Verbum und Imperativ *hazze* find' ich nur im Trojanischen Krieg.] Ferner ist gegen *azz er* dies: Gottfried, der solche Reime aus 2 Wörtern liebt, hat in Einer Spalte 18 c (2555. 2563. 2578): *zôher: hôher; wegter: stegter*, aber *saz er: hér*. *Saz er* auf *ER* auch Wirnt S. 72 (1872) p. [Hingegen wohl nur *bater*, wie *bat ER*. Doch lag *ÈR* Trist. 4 b (590). *vant* oder *vand ÈR* Trist. 27 c (3802), sonst *vander*. Ich meine, wir müssen schreiben *spranger*, *e* kurz tonlos, Müll. 3, XXIV b (Gesamtab. 21, 462). *sprang er* oder nach Belieben des Dichters *sprank er*, wenn *er* nicht ganz tonlos sein soll, doch ohne Nachdruck, oder auch im Gegensatz, zB. *er* und nicht *sie*. Ferner *weinder*, aber *weind'* oder *weint'* oder *weinte er*, zumahl wie Trist. 31 a (4262) *Diz weinde Marke, diz weind' er*. Eben so *zôher; zôh er* oder auch *zôch er*, AWald. 1, 64 (Gesamtab. 68, 904).; und *zôch* oder *zôh er* mit dem Accent auf *er*. *Spracher* mit kurzem tonlosem *e* ist schwerlich gesagt, nur *sprach er, saz er*. Danach wäre nicht *sagtim* zu schreiben, sondern *sagt' im*; denn man findet doch nicht *sagtem* mit tonlos kurzem *e*? wohl aber *gâbem* neben *gâb im* und *gâp im*. Wohl nur *sage ich* und *sag ich*, nicht *sagich*. *Sag' ich* mißfällt mir, sonst müßer wir auch statt *Got*, wenn es Dativ ist, *Got'* schreiben. Ich setze keinen Apostrof, wo nicht durch die Auslassung eine Sylbe weniger wird; *sâg ich* und *sâge ich* sind jedes zwei Sylben. Es soll nicht mehr geschrieben werden, als gesprochen wird. Dies muß ich noch weiter untersuchen. Wer *têt* gebraucht, wird auch mitten im Verse *têter* brauchen dürfen: aber freilich auch aus *tête er* kann *têter* werden,

1) Vgl. oben s. 3 anm. 3.

wie aus *slâhe in slâhen* Trist. 74 b <10258>. Sie werden mich nicht anders verstehen, als daß ich durch die Orthografie die verschiedenen Laute andeuten will. Natürlich erfordert bei jedem Dichter eine besondere Untersuchung.] Daß *u* Umlaut von *o* sei, mein' ich auch, wenn ich sage *dürfen* lautet in *dörfte* um; denn ich meine Rückumlaut. Darum würde mich selbst ein Mittelhochdeutscher Infinitiv *vôrhten* nicht erschrecken; die Analogie geht nicht gleich ganz durch. Eben so ist es bei denen mit schwebendem *a*. [Hierzu dies als Antwort. *Sal* und *val* Adj. sind ohne Zweifel kurz. *Vâl* wenigstens hab' ich kurz bezeichnet, und zwar aus dem Trojanischen Krieg. Schwanritter 1001 ist *rôtgemâl* zu lesen. Dies *gemâl* so viel als *gevar* hat außer Wolfram häufig Konrad. *Geval* heißt ja so nichts, da *val* kein Substantiv ist. *Valn* (fahl machen): *twaln* (*morari*) Flore 17 c <2194 a>. Es heißt nämlich 1., *twâlen*, Wilh. 177 a <395, 2>. *twâlet* Georg 35 b <3468>. 2. *twâln*. *twalte* Flore 52 c <6928>. Karl 16 a <1307>. 3., *twêln* Troj. 74 a <10076>. 77 a <10489>. 84 a <11427>. 92 c <12655>. *ge-twêlt* Karl 18 b <1552>. Müller 3, XVII b. <Gesamtab. 2, 68>. *twêlte* aHeinr. 199 c <351>. *twêlten* Karl 11 b <930>. *Twellen* wie *zellen* find' ich nicht. Eben weil es Stämme sind, sind *val*, *sal*, *gar*, *var* kurz, d. h. schwebend. *Vaelwen* wird ganz unmöglich sein; von *vâl* käme wohl *vâlen*. Das *vâlen* und *sunder vâle* im Titurel kommt wohl sammt unserm fehlen vom Franz. *faillir*, *faillieren*? *Diu faile*, *væle* kann sogut von einem Franz. *v* als *f* kommen, *Parcifâl*, *fintâle ventaille*: daß aus dem Franz. *v* je *w* würde weiß ich nicht; außer *Gâwêin* ist *Gauvain* französisch, *Galvan*, *Gauvan* Provenzalisch, *Iwêin*, *Ivan*, *Ivain*; *Wi Galois* (*Wigoleiz* schon Müller 3, XXVII b), *Gui*, deutsch auch *Gui*.] Daß eben aus dem schwebenden *o* das *û* und *ü* werde, dafür sind noch viel Beispiele, *gerunē* von *rône* Wigal. 5918. *Flüht züht* von *geflôhen* p. [*Fluhsâl*. Ich meinte auch *-sâl* erforderte ein schwaches Verbum. Daher rieth ich *flühtesal* von *flühten*. Haltaus und Oberlin haben in allen Stellen *fluhtsal*. Sollen wir nun *Parcival* und *Barlaam* corrigieren? Schwerlich.] Manches ist wohl schwer zu beweisen, zB. von *dorn*, *gold* die vollen Formen mit stummen Vocalen. Um in *wolle*, wovon *wullin*, ein schwebendes *o* zu beweisen, müßte man erst zeigen, daß *wëllan* (ründen, *gewollen* Troj. Kr. 146 a <19996>. Müller 3, XLIII c) von *welan*, *wal*, *giwolan* komme, wovon *wel* Nib. 1692 Müll. <425, 3>, *sinawel*, und *welwen*, *welben*, *gewelbe* im Reim Troj. 127 c <17484>. Verschieden davon ist *wëllan maculare*, *Wigalois* V. 81 *bewillent* falsch für *bewellent*, 120 richtig *bewillet*. *Weran* kommt so oft vor: wär' es immer Lesefehler statt *wesan*? *Fieri* wird nicht damit bezeichnet, denn die Bedeutung wird unbestimmter gewesen sein. *Wirit* ist mir doch Althochdeutsch Erinnerung; ich finde jetzt nur Kero 40 a unten <Bened. 237, 25> *wisit* lies *wirit*.



Bei Veränderungen der Aussprache ist oft 1) zu beachten, ob nicht gewisse Consonanten die Kraft haben Vocale zu verderben. *R* gewiß. Hier bei uns macht es ein vorhergehendes *a* oder *o* durchaus lang, *ârm*, *wârm*, *Gârten*, mit *a*, *Ôrt*, *Wôrt* — aber doch, so viel ich weiß, dörten. Im Englischen verderbt es alle Vokale. *I* wird bei einigen vor *R* zu *e*, bei andern zu *ü*, sogar *u* (Hersch, Hürsch, Kurschen); *A* zu *E*, *E* zu *A* (Harz, Merk), z. B. in Hamburg, hier in Preußen nie. Nach *R* ist es vielen unbequem *S* zu sprechen, sie sagen *Sch*: wer soll nicht irre werden, wenn er im Braunschweigischen zuweilen dieselbe Person sagen hört, *smuck*, *anderscht*, *Âs* (oder *Ârs*: *Ârsch* wird verächt, wie man freilich auch über *anderscht* lacht). Ferner gehört hieher das Versetzen und Verbeißen des *R*, was ich noch nicht einmahl mit *meine*, denn das vorher angeführte ist verführerischer. Mit *g* und *h* mag es leicht ähnlich stehn; vielleicht hangen nur an dergleichen die Unbegreiflichkeiten des so verschieden umgewandelten Gothischen an.

Um wieder auf den Umlaut *ò* — *ù* zu kommen, so mag es wohl Regeln geben, wo er aufhört. Die ich neulich für die Verba aufgestellt habe, scheint mir noch richtig. Von *spòr enbòr* ist *spûrn erbûrn* [aber durch welche Vermittelung wird aus *enbòr*, wie es immer heißt, *enbôren*?], aber Präter. nicht wieder *sporte*, sondern *spûrte*. Das Präter. *fûrte* kann nicht von *furi*, *fûr* herkommen, weder von *fûrn* — Partic. wäre *gefûrt*; es heißt aber *gefurt* Parc. 107 c (444, 13). — noch von *fûrten*, wo es *vòrte*, *gevòrt* hätte, sondern nur von *fûrten* (mit geschärftem *û*) von *furt*\*). Ich bin begierig zu wissen, was Sie von *u* und *û* zu sagen haben. *Brunne* (*arderet*) find' ich doch auf *sunne*, aber nur im Titulrel.

Fehlerhafte reiche Reime dürfen bei Konrad nicht gelten. *Ir vos* kann auf *ir ei* reimen, mag auch wohl vorkommen; aber 20802 (20925) zweimahl *vos* ist falsch. Lies *wir Hân*. *Erde* und *erde* haben 22149 (22281) zwar verschiedene Bedeutung, aber *ûf der erden* ist ganz unpassend. Ich lese: *Belîben unde werden*. 3499 (3501) ist ungewisser; aber *krieges genûk* und *genûk hân* dürfen sicher nicht reimen. Etwa: *Discordiâ niht wolte gefûk* *Mit der vientscheftê hân*. Wiewohl, daß *te ge* für Eine Sylbe gelten sollen, ist schon fast zu frei für Konrad, mag nun *wolt gefûk* oder *wolte gfûk* gesprochen werden. Aber dies geht zu sehr in die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Dichter ein, und gehört für ihre Herausgeber. Köpken hab' ich oft

\*) Danach müßte aber *antwûrten*, Prät. *antwûrte*, *antwarte* von einem *wurt* mit geschärftem *u* sein, wie *kûssen* von *kus*, *wûnschen* von *wunsch*.

1) „oft“ verbessert aus „immer“.

zu solchen Untersuchungen getrieben; ihm fehlen Ohr und Fleiß. Er schwitzte und wunderte sich, wenn er ohne aufzustehn 1000 Verse gelesen hatte. So sehn Sie woher wenigstens zum Theil meine zornigen Anmerkungen zum Barlaam<sup>1)</sup> kommen. Er schrieb mir vor  $\frac{3}{4}$  Jahren, er wolle den Welschen Gast herausgeben.

Warum kommt weder *helde -en* (*heroes*), noch *helte -en* im Reim vor?<sup>2)</sup> Reime auf *ELTE -EN* sind so viel, daß wohl die Form mit *t* nicht genau richtig sein wird. Aber warum es Konrad nicht auf *welde* reimt, ist unbegreiflich, wenn es nicht etwa *welde* heißt, und dies glaub' ich, wie es auch damit zugeht; und eben so *an den velzen* von *valz* Troj. 73a <9940>, denn es fehlt gar nicht an Reimen auf *ELZEN*. Bei *geslehte* ist<sup>3)</sup> die Aussprache ohne Zweifel verschieden gewesen: der Stricker, der sehr genau ist, hat immer *é*, wie auch Konrad. In der Weltchronik zweimahl *ehte octo* auf *geslehte*, und dies wieder auf *rehte*. Wenn also selbst *ehte* wegfällt und *ehte* wird [es findet sich außer der Weltchronik nur in Eschenbachs beiden Werken, so viel ich weiß; *ahte* (*octava*) Karl 103a <9541>, nirgend *ah*], so ist für *geslehte* nichts mehr als die Schreibung *geslahte*.\*) Denn auf den Reim *mehete* ist wenig zu geben. Müller 3, XXXIc will ich es nicht anfechten; *nehete* (*nocti*) finde ich sonst eben so wenig als *nahte* im Reim, nur *naht* [*wahte* Wigal. S. 195 <5240>], wenn nicht schon im Nominativ beide Formen statt finden, wie *ah(e)*, *slah(e)*.] Aber für *geslehte*: *mehete* Flore 6a <668>. 13c <1684> (vielleicht öfter), Trist. 11a <1487> ist vielleicht zu lesen *mahte*:*slahte* oder mit einer außer dem Reim häufigen Form *geslahte*. Nicht als habe niemand nirgend *mehete* gesprochen: aber diese Dichter sagen sonst *mahte*, nicht nur im Indicativ [Tristan oft. Klage S. 134c <2042>]. AltW. 3, 183. 194. Flore 9c <1162> p. Gießner Iwein am Ende <s. 356> — sonst in unsern Ausgaben nie, so daß der Schluß wohl nicht echt ist], sondern auch im Coniunctiv Trist. 59a <8154>. Flore 13a <1573>. Im Plural habe ich nur *mahten* Indic. Wigal. 77 <2026>. *Geslehte* muß im Tristan entweder gar nicht mehr oder mit *ë* vorkommen; denn außer jenen *mehete* und *nehete* giebt es keine *EHTE*, *EHTEN* gar nicht. *Melden* hat wider *Erwarten* auch ein *é*. Es reimt nicht einmahl auf jenes *welden*, sondern Walther 136a <105, 24> sagt sogar, um darauf zu reimen, *schelden* für *schelten*. Über *geveldet* Troj. 24603 <24754> könnt' ich nur rathen; es muß aber wohl von *vêlt* kommen; vom Leumund, der Fama, ist die Rede.

\*) und die Ableitung? Schwerlich doch von *sleht*; aber woher dies?

1) Kleinere Schriften 1, 115.

2) „*helde* genug: *selde* Biterolf“ Grimm.

3) „*ist*“ verbessert aus „*scheint*“.

*Weste* (wußte) brauchen die Dichter verschieden, aHeinr. 205 c <1135>, Iw . . . . Trist. 36 a <4956>. 39 a <5368>, Karl immer mit *e*. *westen* aHeinr. 207 <1388>. Kl. 149 c (3998). Troj. 152 c <20928>, Karl mit *e*. Beides auch in der Welt-Chronik, mit welchem *e* weiß ich nicht. Die anderen Formen: *wesse* Wilh. 175 b <391, 19>: *prässe*. *wessen*: *messen* Wigal. 135 <3599>. 140 <3743>. *wisse* Conj. Flore 45 a <5921>, *wissen* 42 b <5542>. *wiste* Trist. 14 c <2031>. 22 b <3061>. 25 b <3510> p. Flore 49 b <6464>. 55 c <7279>. Konrad. . . . goldne Schmiede oder Schwanritter. Müller 3, XXIII c <Gesamtab. 21, 394>. *wisten* Klage . . . . Trist. 52 c <7269>. 110 c <15310>. Wilh. 49 a <107, 1>.

Bei Eneit 2665 <2676> fragen Sie nach einem Fem. *rât*, *ræte*. Ich finde es im Reim, Walther M. S. 1, 131 a <30, 11>. AltdW. 1, 38 oben <Gesamtab. 68, 81>. Parcival 14919 <499, 26> *Nû vólget míner ræte* gehört nicht hier. Bei *volgen* steht allemahl die Sache im Genitiv, also hier Gen. Plur. Über die Stelle der Eneit hab' ich mich oben unter *tete* I. erklärt. Vgl. *misse-tâte* En. S. 27 a <3479>. *wâren* 23 b <2979>? *sâlden* 9 b <1135>. *ich wâne* 4 c <467>. *genâse* 11 b <1371>? (lies *genas*) *wânen* 27 b <3517>.

Das *schêmen*, das ich auch nirgend hin zu bringen weiß, steht auch gSchmiede S. 251 <880>. *verschêmt* Parc. 21 c <90, 4>. Der Stamm muß sein *sciman*, *scêman*, *scam*, *giscoman*.

*Roch* (im Schach) hat so wenig *ô* als *doch*. Nur *hôch*, *flôch*, *zôch*. Aber *och* Parc. 1 a <1, 29>. 139 c <577, 18>. Georg 12 a <1083>, *ie-doch*<sup>1)</sup>, *joch*, *loch*, *koch*, *bloch* Georg 41 a <4003> [nicht *blok*, wie Benecke schreibt<sup>2)</sup>], *den-noch*, *roch*, *Marroch* Meliure 40 Bodmer <13365>, Georg 3 a <208> p. Wilh. <94, 13>.

Bei den unbetonten Sylben müssen wir fürs Mittelh. sicher annehmen, daß nur einerlei *e* sei (nicht *ê* und *è*), dies aber entweder gedehnt (selten), oder stumm<sup>3)</sup> oder kurz. Vom gedehnten *ê* habe ich diese Beispiele: 1., *salamanderê* Wigal. 274 (*bis*) <7435. 7442>, sonst *die salamander* im Reim *ANDER*. — *Tisbê Itôniê* p halt' ich nicht für unbetont, auch nicht *êrkêr*, *Abnêr*, alles mit dem Tiefton hinten. 2., Vieles aus den Nibelungen. *Ûten*: *gûten*. *Ûte*: *gûte*. *ûben*: *hûben*. *sande*: *lande*. *genâmen*: *quâmen*. *âzen*: *lâzen* 7713 HEms <1848, 13>. *slûge*: *trûge*. *mâren*: *wâren*. *swære*: *mære*: *wære* 7497. 893 HE. <1803, 1>, *verborgen*: *sorgen*. *schilde*: *Kriemhilde*: *wilde*. *Hagene*: *degene*: *tragene*: *jagene*: *sagene*: *erslagene* Adv. 6918 <1663, 2>: *menige*: *dagene*: *gademe*. [Klage 1276 <1177>. 3274 <3019> München] *degene*: *engegene*. Alles nicht klingende Reime, sondern stumpfe; und doch hat nur wenig davon

1) Gestrichen: „*Goboch*, *Sadoch*“.

2) Im wörterbuch zum Wigalois s. 539.

3) „stumm“ verbessert aus „schwebend“.

bei Notker den Circumflex: reimen also vielmehr hier gegen alle Regel kurze Endvocale auf kurze Endvocale männlich?\*) [Gegen alle Regel; denn Friberg mit seinen *jagèrn* 18a <2377> irrt mich nicht.] Dagegen sind Wirnts *salamanderê*. Also hier zweifle ich. Bei den übrigen sind alle tonlosen *e* entweder stumm (und dann männlich auf den vorhergehenden Vocal reimend) oder kurz (und dann weiblich). *Frâgêta* heißt es nicht mehr, sondern 1., *frâgêtê*, im Reim zwar nur bei Dichtern, die *sdrucchiole* machen: *frâget'* bei solchen die ungebührlich kürzen, im Titulrel und Georg. zB. *erwachet'* Georg 19a <1826>. (sonst *erwachte*) 2., *frâgtê* oder, bis Sie meinen Zweifel von neulich lösen, *frâktê* [aber nicht *frâgete*; ein stummes *e* nach einem gedehnten Vocal wird nicht nachzuweisen stehn], bei jenen kürzern kanns wieder *frâkt'* oder *frâgt'* heißen, wie *gert'* Georg 17a <1622>. b <1644>. 57a <5639>. [aber Wigal. S. 317 <8607> falsche Lesart]. Aber durchaus kann in *frâgete* oder *frâgte* das letzte *e* nicht stumm sein.\*\*). Eben so heißt es auch nur *der stêrnê*; *die stêrn* hat wieder nur Friberg 2c <247>. Keine der im Althochdeutschen noch so verschieden lautenden Endsylben, wenn sie nur im Mittelhochdeutschen *e* haben, werden im Reim verschmâht. Daß im Trojanischen Krieg *krafte*, und was weiß ich alles, geschrieben ist, kommt bei der Frage nach dem stummen *e* nicht in Betracht. Es findet sich nur nach einem schwebenden Vocal und einfachen Consonanten, und zwar nur liquida, media oder tenuis. Also<sup>1)</sup> *habêta*: *hâbetê*. Also kein stummes *e* nach langen Vocalen; aber auch weggelassen wirds nicht immer: *frâgt* mag noch wohl erlaubt sein, nicht *frâgn*, *frâgnde*, sondern nur *frâgêndê*, mit dem Tiefton auf *en*; wohl aber, doch nicht im Reim, *diende* für *dîenêndê*. Jenes *frâgt* find' ich übrigens nirgend, wohl aber *kêrt*, *getouft*, *gekouft* auf *brütlouft* Troj. 169c <23304>. *gesmâht* nur Wilh. 2, 134b <298, 26>. 143b <318, 14>.

*Gedenken*: *trenken* ist Troj. 110a <15029> ganz unrichtig. Es muß *gedanke*, *tranke* heißen, wie auch 118b <16187> richtig steht *Mit ezzenne und mit tranke*. Der Plur. von *gedank* heißt so im Plur. im Reim nie *gedenke*,

\*) Nicht einmahl geht immer ein gedehnter oder schwebender Vocal vorher: in *sande*, *lande* ein geschärfter 5701 <1363, 1>. Man könnte zwar leicht ändern *hete gesant*, und *von lande ze lant*. Aber wer darf in den Nibelungen ändern? *Ze lant* wäre, obgleich unregelmäßig, doch zu vertheidigen. Dieser Dativ steht zB. im Reim Wilh. 141a <312, 17>. 148a <328, 30>. Georg 51b <5073>. In *Kriechenlant* ist im Dativ überall gebräuchlich, selbst bei Konrad und dem Stricker.

\*\*\*) Nie findet sich *frâgêtê* auf *bêtê*, noch weniger *frâget* (Präs. oder Prät.) auf *gebêt*; eben so wenig nach Notkers Art *frâgêtê* auf *hêtê*, *profêtê*.

1) Gestrichen: „wohl“.

sondern nur *gedanke*. Im Trist. 26 a V. 3477 <3594> scheint es schwach decliniert zu sein, *gedanken*, eine Form die ich sonst nicht kenne.

Mit dem Reim *zèhene:lèhēnē* Wilh. 167 a <372, 7> kann ich nicht ins Reine kommen. Wo die erste Sylbe gedehnt oder geschärft ist,<sup>1)</sup> bleibt sonst das *e* des Dativs weg.<sup>2)</sup> Der Reim *lehene zehene* ist auch im Titulrel. Etwa *zène, lêne?* wie 1., *geschên* MS. 1, 73 a <MSF 183, 13>. *gesên* Georg 4 b <331>. *gên* (*geben*), *verjên* Müll. 3, XXXVI b bis <Gesamtab. 38, 105. 109>. 2., *flên* AWald. 2, 71 <Gesamtab. 90, 36>.

*Jer* Wilh. 147 b <327, 23>. fand ich erst nicht im Reimregister. Ich hatte es unter *IER*. Und richtig. Der Reim sieht nur aus wie *mêr*; es ist *mier*. [*mier* Parc. 11 c <47, 9>. Wilh. 45 a <98, 12>. 104 b <231, 26>. 116 b <258, 6>. 131 a <290, 23>. 149 a <331, 5>. 165 b <368, 21>. Eschenbach MS. 1, 148 b <9, 13>. Georg 77 b <5689>. *dier* Parc. 11 c <47, 23>. 189 b <795, 29>. Wilh. 150 a <333, 11>. *wier* Friged. 3 a <10, 14>. 20 c <5, 14>. 21 c <140, 22>. Wigal. 118 <3128>. *ier* MS. 2, 41 b Zeile 10 [Ul. v. Lichtenstein 554, 5]. *miers* Parc. 163 b <682, 17>. Wilh. 7 b <15, 4>. 40 b <88, 18>.] Wie der Anfang des Wortes sei, bestimm' ich nicht. Aber das Ende muß wohl im Infinitiv sein *-arren*, wenigstens wenn meine Regeln richtig sind, da vor liquidis kein *â* ist.<sup>3)</sup> *Nû gebietet unde jêret* Parc. 98 a <405, 7> gehört also wohl nicht hieher. Etwa *gêrt: gemêrt*. Wenigstens hat Wolfram 1., sonst auch *gemêrt, verrêrt*, und sogar Stricker *bekêrt, geêrt*; und 2., eben so unrichtige Reime sind *wêrte:kêrte* Wilh. 37 b <82, 11>. *êrte:wêrte* Parc. 51 a <212, 7>. *herte:lêrte* Parc. 62 c <261, 11>. Die Stelle Parc. 4170 <140, 17> versteh ich nicht: *Perceval* scheint von *percer* hergeleitet zu werden. Im Titulrel kommt etwas vor, das dahin gehört; ich habe aber die Stelle falsch citiert und kann sie nicht finden. Jetzt erst seh ich, daß Sie im *Parcival* <405, 7> vorschlagen *Nû gebietet unde lêret*, wogegen ich auch nichts habe, wenn nicht etwa der *Accus. mich* nicht fehlen darf. Beiläufig: bei Eschenbach ist immer *nû* zu schreiben und auch wohl *dû*. Beide hat er oft, nie den sonst so häufigen Reim *du:nu*. Das *û* könnte uns glauben machen, *du* und *nu* hätten ein schwebend *u*, und wirklich reimt *dun* (du ihn) auf *UN*, nicht *ÛN* gSchmiede 260 <1133>. Troj. 36 c <4922>. 101 a <13780> p. *duz* (du es) auf *schuz* Georg 47 b <4695>. Aber wiederum *nu:hû* Müller 3, XXV c.: *drû* Georg 41 b <4070>: *hû, rû, bû, drû, wû* MS. 1, 157 b <MSH 1, 299 a>. *du, nu:rû*,

1) „Ausw. XIV.“ Grimm.

2) Gestrichen: „Auch reimt Eschenbach sonst nicht *sagte* auf *frâgte* und dergleichen. (Freilich nicht dies, aber ähnliches. S. gleich unten bei *jeret*).“

3) „in der Conjugation?“ Grimm.

*gebû, Toberlû, Esaû* (Heidelberg *ein sâ*) (Walth. 76, 15). *Esaû* auch Weltchronik, worauf gereimt weiß ich nicht. Wie ist nun jenes *dun* und *duz* zu erklären? Ändert die Contraction etwas? — Ich habe heute bloß geantwortet; sehn Sie zu, wie Sie's aus den Parenthesen herausfinden. Nächstens mehr. Nur noch einmahl meinen herzlichen Dank für alle Liebe und Gefälligkeit.

Ihr

K. Lachmann. 12. Merz.

## 9. Von Lachmann.

Königsberg 16 Merz 1820.<sup>1)</sup>

Mein letzter Brief ist zwar erst am Montag<sup>2)</sup> abgegangen. Aber ich will eine Art von Tagebuchbrief anlegen, und wenns genug ist oder ein Brief von Ihnen da ist, abschicken.

Es wird nicht möglich sein, alle Laute irgend einer Zeit und Mundart aufzuzählen. Ich finde einen Mittelhochdeutschen *f* Laut, den ich mir gar nicht genau denken kann. Er ist in den Wörtern *grâve, brieve, prûven, hûve* von *hûf*, gewiß auch in *tiuvel* oder *tievel*; ob auch in denen mit schwebendem Vocal, *hovē bischovē, bovel hovēl, glevē neve Cleve Steven* (Stefan? W. Wilh. 40b (89, 4)), *kevere dem schevere* AltdW. 3, 224, weiß ich nicht; diese mit schwebendem Vocal reimen auf einander, *oven* (*fornax*) auf nichts, *frēvel* heißt bloß bei Wolfram *frēbel* [das *ē* wird er aber nicht so meinen.] In jenen ersten Wörtern nun ist 1., kein *b*, wie im Niederdeutschen. 2., kein *f*. *slâfe(n)* *strâfe(n)* *schâfen wâfen trâfen. liefe(n) sliefe(n) riefē(n) tiefe(n) swiefen triefen* [Troj. 79a (10761) *briefen* ist offenbar *triefen*]. *ÛFE* . . . z. B. *schûfe*, hab' ich gar nicht. Hingegen im Nomin. heißt es *brief* (auf *rief* p.) nach der Mittelhochdeutschen allgemeinen Regel von Verhärtung der Endconsonanten. Und bei Dichtern, die ungebührlich kürzen, wird sich wohl auch *grâf* : *schâf, slâf* finden. 3., kein *w*. *klâwen brâwen grâwen* Doc. Misc. 1, 101 (Wolfr. 4, 8. 11). Troj. 44a (5927). 45c (6147). *IEWE* . . ., z. B. *lieve (loube)* fehlt; desgleichen *ÛWE* [ob *kû* (*vacca*) *kûwe* hat, ist mir zweifelhaft; *kûje* : *gemûje* Müll. 3, XXXVIII b.] Nirgends die fraglichen, sonst keineswegs seltenen Wörter, zu denen sich noch *Arnive, Sangive, stiven* (Parc. 182a (764, 27). *instrumentum musicum DUFRESNE*) gesellen, wohl auch *stival*, von denen dieses nicht auf *AL*, jene nicht auf *slifen grifen* reimen. Es scheint wohl gewiß, daß das *v* jener Wörter nicht wie gewöhnlich, d. h. wie *f*, laute. Aber wie nun? Wie

1) Empfangsvermerk von Grimm: „praes. 4. April.“

2) 13. märz.